



Junge geile Nonnen

Band 2 -
Oberschwester Erna

Bernadette
Binkowski

Junge geile Nonnen

Band 2 - Oberschwester Erna

Bernadette Binkowski

*Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet. Alle beteiligten Charaktere sind
frei erfunden und volljährig.*

Oberschwester Erna hatte sowas Strenges an sich. Ich rede jetzt gar nicht so sehr vom Geruch, denn an diese Mischung aus herber, natürlicher Alterung und billigem Parfum hatten sich die Novizinnen mit der Zeit gewöhnt. Sie rasierte sich auch nicht besonders oft und ausgiebig, eigentlich gar nie, wenn wir ehrlich sind, weshalb sie auch unter den Achseln recht roch und einen beachtlichen Schnurrbart im Gesicht ihr Eigen nannte. Nicht jedermanns Fall würde ich sagen, sowas muss man wirklich mögen, um es geil zu finden. Aber es gibt ja für jeden Topf einen Deckel.

Ihr Blick war streng. Die Gesichtszüge, obwohl körperlich eher robust, fast dicklich gebaut, kantig bis brutal, die Augen stachen in jedes Herz, durchdrangen wahrscheinlich sogar jeden Panzer, brachen jeden Willen. Und das war gut so, denn nur EIN Wille

zählte. Nein, nicht der von Gott, sondern der von Oberschwester Erna. Zumindest innerhalb der Klostermauern. Und ihre Stimme war rau und rauchig. Eine Mischung aus Joe Cocker und Bonnie Tyler, würde ich sagen.

Sie war, ob all dem auch sehr respektiert, was vielleicht eine etwas euphemistische Bezeichnung für „gefürchtet“ ist, aber sie hatte auch ein gutes Herz. Und eine unersättliche Fotze hatte sie auch, oder soll ich sagen, WAR sie auch. So spricht man normalerweise nicht über Ordensschwestern, aber jetzt mal ganz unter uns: Glaubt wirklich irgendwer, dass sich die Mädels das herausschwitzen oder -beten? Nein, da geht es natürlich ordentlich zur Sache jeden Tag, und wenn man da einmal in die Gemäuer hineinschnüffeln würde, man könnte man regelrecht trunken werden vor lauter von lesbischer Liebe

geschwängerter Luft.



Das Komitee

Die neuen Nonnen, also das Frischfleisch sozusagen, wurden immer von einer Art Komitee in Empfang genommen und begrüßt. Zu den ständigen Mitgliedern dieses Komitees gehörten die 40 jährige Rosi, die süße Klara und natürlich Oberschwester Erna. Und so wie bei manchen Casting-Shows im TV durfte dann jeweils eine Gast-Nonne mit dabei sein. Diesmal war es die unscheinbare und prüde Schwester Brigitte. Sie war nicht sehr beliebt in der Nonnenschaft, weil sie mehr so die fromme Helene heraushängen ließ und bisher jeden Annäherungsversuch ihrer Bet-Kolleginnen abgeblockt hatte.

Auch Adele, eine Jung-Nonne mit Hang zu freizügigem Verhalten im Klosterpark, war

immer dabei. Du kennst sie ja vielleicht aus einer anderen Geschichte. Sie war sowas wie Oberschwester Ernas Leibeigene. Also ihre Sklavin eigentlich. Und wer das Stockholm-Syndrom kennt, wird erahnen, warum es Adele überhaupt nichts ausmachte, Ernas Eigentum zu sein. Die junge Frau war ihrer Herrin nicht nur hörig, sondern verehrte und begehrte sie sogar. Niemand kannte Oberin Ernas Muschi besser als Adele, denn schließlich musste sie jede Nacht in ihrem Bett schlafen und dafür sorgen, dass Erna nicht unbefriedigt ins Träumeland entschlummert.

Neuzugang Hannah

Nun war es also wieder so weit. Eine Novizin würde in die Gemeinschaft aufgenommen werden. Hannah hieß das junge Ding, und wenn sie gewusst hätte, was sie schon am ersten Tag im Kloster erwartet,

hätte sie es sich vielleicht doch noch einmal überlegt und wäre lieber Prinzessin oder Gangster-Rapperin geworden. Hannah trat ein, den Blick zu Boden gesenkt. Ihre Hände hatte sie in Brusthöhe gefaltet. Das arme Ding war ein bisschen verängstigt. Da stand sie nun, ganz verloren. Vor ihr die 5 alteingesessenen Ordensschwestern des Klosters. In deren Mitte: Oberschwester Erna. „Nun, mein Kind, bist du denn bereit, deinem Vater im Himmel zu dienen?“

„Ja, Schwester Oberin!“

„Und bist du auch bereit, dich bedingungslos unserer Gemeinschaft unterzuordnen. Ohne Widerwort? Ohne Fragen zu stellen? Ohne dich zu wehren, auch wenn's weh tut?“

„Ja, Schwester Oberin!“

„Nun gut, dann bist du jetzt ja bereit für das

Aufnahmeritual. Es wird dir vielleicht seltsam vorkommen, aber wie sagte Gott einst zu seinem Diener Jakob: Zweifle nicht an mir!“

Die kleine Hannah nickte ehrfürchtig. Nun standen drei der vier Nonnen, die eben noch die linke und rechte Flanke der Oberin Erna gebildet hatten auf und gingen auf Hannah zu. Nur die prüde Brigitte blieb natürlich wieder sitzen und verschränkte demonstrativ die Arme. Nein, sie war wirklich nicht sehr kooperativ. Erna musste sich schön langsam eine Strafe überlegen für die aufmüpfige Nonne.

Die drei anderen stellten sich ganz nah zu Hannah, die noch immer schamhaft die Augen auf den Fußboden gerichtet hatte, und begannen, sie zu streicheln und zu küssen. Adele umfasste sie von hinten, fuhr sanft an Hannahs Taille entlang, über den Rücken, an

den zarten Hals.

Klara stand vor Hannah und betastete leicht deren Gesicht. Rosi aber war in die Knie gegangen, sie fuhr mit beiden Händen unter den Saum der Novizinnen-Robe und befühlte die sandalierten Füße und Unterschenkel der scheuen Neuen.

Jetzt trat auch Oberschwester Erna hinzu, um alles ganz hautnah miterleben zu können. Sie raffte ihre Ordenskutte und begann, sich zu da unten zu massieren. Hannah hob nun endlich ihren Blick und starrte entsetzt auf die freigelegte Möse der Oberin. Sie musste mit ansehen, wie sich die Obernonne schwer atmend ein paar Finger in die Vagina steckte und sich dabei immer wieder über die Lippen leckte. Hannah fühlte sich schrecklich. Sie seufzte gequält und betete schnell und murmelnd das Vaterunser. Das musste ein Alptraum sein, denn sie wollte

Nonne werden und keine Hure. Doch ihre neuen Kolleginnen machten keinerlei Anstalten, mit ihrem Spiel aufzuhören. Klara war nun dazu übergegangen, Hannahs Gesicht mit Küssem zu bedecken. Viele kleine, sanfte Küsse. Fast nur angedeutet, aber umso wirkungsvoller weil irgendwie so wie ein Versprechen, das noch nicht eingelöst wurde.

Rosi war mit ihren Streicheleinheiten mittlerweile etwas höher gerutscht. Die Oberschenkel der Novizin Hannah fühlten sich wunderbar an. Langsam strich sie vom Knie hinauf zum Rand des Slips. Hannah wollte Ekel verspüren, doch der liebe Gott war wohl grade auf Urlaub und seine Vertretung war der Teufel, der sie in Versuchung führen und ihr unkeusche Gefühle schenken wollte. Rosi fuhr nun in der Mitte über den Slip. Zu ihrer Verwunderung schien er recht feucht zu sein.

Sie drückte ein wenig fester und ja, der Slip war wirklich feucht. Die Kleine hatte eine nasse Muschi. So ein Luder!

Adele war zu Oberin Erna gegangen, die die ganze Szene keuchend beobachtete. Sie half ihr beim Stimulieren ihrer Klitoris, indem sie ihre Finger ableckte und damit das Knöpfchen von Erna rieb. Naja, Knöpfchen ist gut, Ernas Kitzler war mehr ein riesiger, fleischiger Knopf. Fast schon ein angedeuteter Penis. Adele brauchte oft drei Finger, um da richtig schön reiben zu können. Beim Oralverkehr konnte sie die ganze Klitoris richtig in ihren Mund hinein saugen. Wie einen kleinen Schwanz. Adele liebte das, denn sie liebte ja auch Schwänze.

„Der Bischof kommt! Der Bischof kommt!“, schrie plötzlich draußen irgendwer sehr aufgereggt.

„Mist!“, fluchte Erna und zog sich die Kutte wieder runter.



Der Herr Bischof

So ein neues Schäfchen im Garten Gottes muss natürlich auch von höchster Stelle gesalbt und quasi vereidigt werden. Darum kam der Herr Bischof höchstpersönlich vorbei, um Hannah die Hand aufzulegen und ihr eine Oblate in den Mund zu schieben.

Ein Mann im Haus sorgt immer für viel Unruhe im Kloster. Auch wenn es sich nur um klerikale Kollegen handelte. Der Bischof kam ja überdies nie alleine, sondern hatte in seinem Tross immer auch viele umtriebige Helferlein, Berater und Bodyguards. Nach der offiziellen Zeremonie kam man im großen Speisesaal zusammen. Die komplette weibliche Belegschaft und die vollzählige männliche Gesandtschaft. Es gab Hähnchen, nicht wie sonst üblich irgendeinen heißen

Brei mit Brot.

Der Bischof und Schwester Oberin Erna saßen natürlich am Kopfende des mittleren Tisches nebeneinander. Häuptlinge unter sich. Der Saal war erfüllt von einem Wirrwarr an Gesprächsfetzen und Gekicher.
„Nun werte Erna, wie laufen die Geschäfte?“

„Kann nicht klagen, Emil, kann nicht klagen!
Und selbst?“

„Naja, man lebt!“

„Sind die Mädchen auch brav?“

„SEHR BRAV!“, grinste Erna dreckig und der Bischof darauf, einen Knochen abnagend: „Prächtig! Meine Jungs machen mir auch immer viel Freude. Aber wenn ich das hier so sehe. Eine Frau wäre sicher auch nicht schlecht ab und an. Amen!“

„Amen!“ Ernas Hand verschwand plötzlich unterm Tisch. Sie landete just auf dem Oberschenkel des Bischofs Emil. Es gibt bei Bischofsgewändern keine eingenähten Zippverschlüsse, aber Erna hatte viel Kraft in den Händen und darum hatte sie keine Probleme mit dem langsamem Hochraffen seiner Robe. Sie raffte und raffte und plötzlich, siehe da, hatte sie seinen heiligen Penis in der Hand.

Erna freute sich, der Bischof freute sich noch mehr und auch der Penis war anscheinend sehr begeistert. Erna zog ihn aus dem Gewirr der Robe heraus und da stand er nun, der Schlingel. Genau so, wie Erna das mag. Groß, dick, beschnitten.

Der Bischof aß genüsslich weiter an seinem Hähnchen. Ja, er rief sogar zu Schwester Ottilie, die heute Servierdienst hatte hinüber, dass sie ihm noch ein paar Keulen bringen

möge. Erna schaute einfach nur geradeaus ins Leere. Ihre Gedanken lenkten ihre Hand, die sich da unter dem Tisch. Der warme Schwanz des Bischofs fühlte sich so gut an, dass sie ihn sich am liebsten sofort in die Muschi gesteckt hätte. Aber man muss da schon aufpassen. Bei so vielen frommen Menschen im Saal kann es durchaus sein, dass irgendwer dabei ist, der gerne petzt. Ottilie brachte den bestellten Teller voll Keulen und stellte ihn vor den Bischof auf den Tisch. Ihr Blick fiel sofort auf den erigierten Penis des Würdenträgers und auf die Hand, die ihn wichste. Ottilie machte große Augen. Dann lächelte sie den Bischof an und ging fröhlich ihres Weges. Erna hatte von dem Kurzbesuch gar nichts mitbekommen. In Gedanken war sie auf dem Bischof und ritt ihn ziemlich heftig. Der Griff ihrer Hand passte sich ihren Gedanken an und wurde immer energischer. Der Bischof aß noch immer, aber es war mehr so ein

doppeltes Genießen, denn abwechselnd schmatzte, stöhnte und grunzte er. Der warme Bischofsstab pulsierte wie verrückt, Erna konnte fühlen, wie sich da langsam aber sicher etwas füllte. Der hohe Herr würde jeden Moment abspritzen. Das wäre aber vielleicht recht peinlich, wenn er sich da seine Prachtkutte mit heißem und weißen Saft vollkleckert, darum reagierte Erna geistesgegenwärtig, ließ einen Hühnchenknochen zu Boden fallen, rief laut: „Ohjemineh, mein Hühnchenknochen ist runtergefallen“, beugte sich unter den Tisch und dann saugte sie so lange am Stock des heiligen Herrn Emil, bis der explodierte und all die schöne warme Soße sich in ihren Mund ergoss. Sie verschluckte sich fast, so viel war das und so heftig kam alles herausgeschossen aus dem Bischof. Und der wiederum verschluckte sich fast am letzten Hähnchenknochen vor lauter Ejakulations-Gezitter am ganzen Leib.

„Noch ein Hähnchen, Eure Heiligkeit?“, rief Schwester Ottolie herüber.

Aber der Bischof winkte hustend ab. Er war nun wohl satt.



Erna und Brigitte

Als der heilige Mann mit seinem Tross dann weg war und wieder der so etwas wie Alltag einkehrte, ordnete Oberin Erna an, das Aufnahme-Ritual mit Hannah fortzusetzen. Sie selbst konnte leider nicht mehr beiwohnen, da sie eine längst fällige Sache zu erledigen hatte. Zur prüden Brigitte sagte sie deshalb: „Geh dich sauber machen, denn du musst nachher was für mich besorgen! Komm dann in die Bibliothek, dort gebe ich dir weitere Anweisungen!“

Schwester Brigitte gehorchte und verschwand mit einem Handtuch im Badesaal. Danach ging sie halbwegs erfrischt in die Bibliothek. Sie konnte ja nicht ahnen, dass sie gleich wieder ziemlich schmutzig, blutig und verschwitzt werden

würde.

Als sie eintrat, fielen sofort drei Nonnen über sie her, fesselten sie und verbanden ihr die Augen. Dann wurde eine geheime Türe aufgemacht. So eine, wie man sie oft in Bibliotheken findet. Da war dann ein dunkler Gang und der führte nach unten in die uralten Kellergemäuer. Das Verlies war ziemlich gut ausgestattet. Da hätten sich einige BDSM-Fetischisten sehr gefreut, wenn man sie da reingesteckt hätte, doch dies hier war schließlich ein Kloster. Ein heiliger Ort, an dem man solche Ausdrücke wie BDSM gar nicht in den Mund nahm, geschweigedenn überhaupt kannte. Die drei Sklaven-Nonnen rissen Brigitte das schwarze Nonnenkleid vom Leib und alles andere auch gleich und legten sie auf so eine Art Streckbank. Die Arme und Beine wurden gespreizt an die Ecken gebunden.

„Ich mag das gar nicht, wenn ich jemanden züchtigen muss! Das tut mir immer mehr weh als der Gezüchtigten, aber du lässt mir ja keine andere Wahl!“ sagte Erna streng und schlug mit einer kleinen Selbstgeisselungspeitsche mittelfest auf den Bauch der prüden Nonne ein.

Das Knallen vermischt sich mit den Schreien der armen Brigitte und dem Echo von beidem. Die Helferinnen zündeten einige Kerzen an und steckten sie in die Kerzenhalter. Erna wartete kurz, nahm zwei davon und goss heißes Wachs auf den Schamhügel der nackten Schwester. Brigitte ächzte unter der Hitze, aber es war auszuhalten. Dann aber nahm Oberin Erna eine wirklich schwere, wirklich große und wirklich dicke Kerze. Also die hatte in etwa die Ausmaße vom Bischof-Schwanz mal 2.

Zuerst aber befahl sie einer der Helfer-

Nonnen, die Vagina der Folterbraut zu dehnen, denn sonst hätte die Kerze ja überhaupt keinen Platz. Als Brigitte klar wurde, was nun gleich passieren würde, schrie sie wie am Spieß. Und sie hörte auch in den nächsten Minuten gar nicht mehr damit auf. Dabei hatte Erna noch gar nicht richtig angefangen.

Als die Helfer-Nonne endlich fertig war, mit der Faust in Brigittes Muschi für Erweiterung zu sorgen, führte Erna die Mega-Kerze in sie ein. Das Schreien wurde nun noch lauter, aber Erna meinte, dass es sich hier gewiss um einen Ausdruck der Ekstase handelt. Gutes Mädchen.

Nach einer Stunde waren sie mit der Folter fertig. Brigitte hatte zwei Zwangsorgasmen, die auf brutalste Weise herbeigeführt wurden, aber sehr glücklich schien sie darüber nicht zu sein. Undankbares Gör!

„Hier bleibst du jetzt noch die ganze Nacht lang so liegen. Morgen wird dich jemand befreien kommen.“

Es sei verraten, dass Schwester Brigitte dann nachher nicht mehr so eine Spielverderberin war. Manchmal helfen Schläge also durchaus als Erziehungsmaßnahme.



Die Nacht

Ja, es war ein anstrengender Tag gewesen. Oberschwester Erna war auch ziemlich erschöpft von den Strapazen. Sie schlurfte Richtung Badesaal. Das war so eine Art großer Gemeinschaftsraum für alle sanitären Bedürfnisse und Anliegen. Also Klos, Duschen, Badewannen und so.

Aber da waren keine Umkleidekabinen oder Duschvorhänge. Auch gab es keine Türen an den Klokabinen.

Das alles gab es mal, damit die Intimsphäre der nackten oder sich erleichternden Nonnen gewahrt wird, aber als Schwester Erna zur Oberschwester Erna ernannt wurde vom heiligen Bischof, machte diese sofort Schluss mit prüden Unsitten. Eine ihrer

ersten unorthodoxen Anweisungen war: Der Sanitär-Raum muss völlig offen und einsehbar sein. Alle wussten, dass sie einfach nur eine alte Spannerin war, die sich am Anblick der jungen Nonnen aufgeilen wollte.

Mittlerweile aber hatten sich alle Damen mehr oder weniger daran gewöhnt und fanden sogar einen gewissen Reiz darin bei ihren intimsten Tätigkeiten beobachtet zu werden. Sie räkelten sich unter der Brause, streichelten ihre eigenen, nassen Körper, die eigentlich allesamt anbetungswürdig waren. Das karge Essen, die viele Arbeit - da bleibt der Body schon geschmeidig und lieblich bis ins höhere Alter, wie man an den über 40-jährigen Ordensschwestern gut merkte.

Erna trat ein. Hinter ihr wie fast immer die junge Adele. „Zieh mich aus, Püppchen!“, befahl sie Adele, die sich auch sofort

dienstbeflissen ans Werk machte und die Oberin aus ihren Gewändern schälte.

„Ich hatte einen echt harten Tag. Komm, leg dich zu mir in die Wanne und verwöhne mich.“

Adele wusste, was sie zu tun hatte. Als sich einander in der Wanne gegenüberlagen, begann sie, das Heiligste der Oberin mit den Zehen zu stimulieren. Erst nur sachte, dann immer heftiger.

Sie hatte eher kleine Füße und sie passten haargenau in Oberschwester Ernas Möse. Also einzeln natürlich, wir wollen hier nicht übertreiben ...

© 2015 likeletters Verlag

Inh. Martina Meister

Legesweg 10

63762 Großostheim

www.likeletters.de

info@likeletters.de

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet.

Die Personen sind alle über 18 und wie der
Inhalt frei erfunden.

Alle Rechte vorbehalten.

Autorin: Bernadette Binkowski

Cover: © depositphotos.com / amoklv